ist, Special-Mühlenmaschinen von guter Qualität herzustellen, und die Vertheuerung der deutschen, schweizerischen und österreichischen Maschinen durch den Zoll die Errichtung neuer Mühlen bedeutend erschwert, welche nach der Erhöhung der deutschen Getreidezölle von der Regierung im Interesse der Landwirthschaft vielmehr mit allen Mitteln gefördert werden sollte. Die Klagen über den Niedergang der südrussischen Müllerei werden immer lauter und vereinigen sich mit denen der Landwirthe und der auf den Absatz ihrer Fabrikate bei den Landwirthen oder den Export angewiesenen südrussischen Industrie zu einer scharfen Verurtheilung der russischen Wirthschaftspolitik.

Es ist eine erklärliche Folge der unter diesen Umständen in Südrußland herrschenden Mißstimmung, daß die „Charkower Zeitung" dem Wunsche nach baldiger Reform auf zollpolitischem Gebiete Ausdruck giebt und speciell einer Besserung der handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland das Wort redet. Die schutzzöllnerische Presse in Deutschland läßt es sich angelegen sein, jede schutzzöllnerische Maßregel des Auslandes und jede Nachricht über gute Wirkungen der zollpolitischen Absperrung anderer Länder als einen Erfolg des Schutzzollprincips zu preisen, während sie doch die Schädigung der deutschen Gewerbethätigkeit durch solche Vorgänge gar nicht übersehen kann. Weit wichtiger dürfte es sein, auf die auch in andern Ländern hervortretenden lebhaften Klagen über die Nachtheile der gegenseitigen Zollkriege hinzuweisen, denn eine bessere, friedliche Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen ist doch nur dadurch anzubahnen, daß man sich hüben und drüben von dem Anlegen der verfolgten Absperrungspolitik überzeugt.

Eine Jugenderinnerung über eine einst sehr berühmte Bleich- und Appretur-Anstalt.

Etwa im Jahre 1835 oder 36, also vor mehr als 50 Jahren, kamen eines Tages mehrere Herren (man sagte es wären Chemiker, Professoren oder sonst was für gelehrte Männer aus Leipzig) nach dem damals noch sehr kleinen Städtchen Aue im Erzgebirge, dem jetzigen Knotenpunct der Chemnitz-Aue-Adorfer, mit der Werdau-Johanngeorgenstädter Eisenbahn, um daselbst Proben von Wasser aus der noch nicht mit dem Schwarzwasser vereinigten oberen Mulde, die bei Schönheid entspringt, zu entnehmen, um dasselbe darauf zu untersuchen, ob sich mit ihm nicht eine feine und gute Bleiche und Appretur würde erzielen lassen, da es zu jener Zeit in Sachsen an einer solchen ganz besonders gemangelt habe.

Damit schienen die Herren, welche damals sämmtliche fließende Wasser in Sachsen, namentlich aber diejenigen der Oberlausitz, der dortigen Leinwandindustrie halber, schon untersucht hatten, in dem Muldenwasser endlich dasjenige gefunden zu haben, was sie suchten, und in Folge dessen wurde eine Bleich- und Appretur-Anstalt in Aue gegründet.

Die Errichtung dieser großartigen Anstalt unternahm ein gewisser Herr Wilhelm Holberg aus Leipzig, dessen Frau, eine geborene Kupfer (Kupferstecher), ihm zu seinem schon bedeutenden Vermögen ein noch größeres hinzubrachte, in Folge dessen auch der Bau alsbald begann.

Daß die Ausführung der nothwendigen Gebäude eine längere Zeit in Anspruch nahm, ist sehr erklärlich, denn es wurden nach und nach eins, zwei, drei, vier und sogar fünf große steinerne Gebäude aufgerichtet, die aber alle von dem sechsten, einem 9, lange neuen Stockwerk hohen Trockenthurm aus Fachwerk, etwa 50—60 Ellen im Geviert, überstrahlt wurden, dessen Inneres ganz hohl und nur mit einer Wendeltreppe versehen war.

Im Jahre 1838 war endlich Alles fertig, und nachdem noch ein Eichenfloß von nie wieder gesehener Größe und Stärke, der von Leipzig bis Aue über 4 Wochen zum Transport in Anspruch genommen und mehrere große Lastwagen zusammengedrückt hatte, in der Appretur untergebracht war, begann die Arbeit, und das Etablissement wurde für den Verkehr geöffnet.

Heute lacht man natürlich über einen so großen und weitläufigen Bau, denn es giebt jetzt jedenfalls nicht allein weit einfachere und weniger umfangreichere, sondern auch viel billigere Mittel, um die allerhand Waaren zu trocknen 2c., doch scheint es, als ob dies vor 50 Jahren das Neueste und Beste zu solchem Zweck gewesen sei.

Es dauerte auch gar nicht lange, so kamen übergroße Waaren zur Bleiche und Appretur, so daß nicht allein fast alle Industriestädte und Orte Sachsens, sondern auch weit aus dem jetzigen deutschen Reich her, ja sogar aus Luxemburg, Belgien, Oesterreich (Triest) und noch vielen anderen Ländern wurden die Waaren zur Bleiche und Appretur nach Aue gesandt, und man behauptete, vielleicht nicht mit Unrecht, daß bereits nach zwei Jahren über 600 Kunden vorhanden gewesen wären, was bei den damaligen noch sehr schwierigen und langsamen Postverbindungen, und ohne die jetzigen Eisenbahnen jedenfalls eine fast unglaublich hohe war. Auf Antrag des Herrn Holberg wurde auch im Jahre 1839 am 1. October in Aue bereits eine Postexpedition errichtet.

Es soll nicht der Zweck sein, zumal es ja auch der Platz nicht erlaubt, mehr als das Nothwendigste über jene Anstalt zu sagen, aber es dürfte doch heute im Interesse noch vieler damaliger Kunden sein, einige der voigtländischen, reußischen und sächsischen Städte und Kunden, soweit sie noch im Gedächtniß vorhanden sind, hier aufzuzählen, als da sind: Plauen (Heynig & Co., Böttler), Oelsnitz i. V. (Pax & Co.), Auerbach (Gebr. Rottrot und verschiedene Anell), Lengenfeld (Richter, Bechler), Treuen, Zeulenroda (Weidenmüller), Hof, Schleiz, Greiz, (Hoffmann & Bernsdorf), Gera, Zeulenroda (Webendörfer), Leipzig, Großenhain (Bodemer), Böhringen (Lehmann), Heinichen, Frankenberg, Wittweida (Emmrich & Sohn, Schwarzenberg & Co.), Chemnitz (R. Gerhardt), Limbach (M. S. Eiche), Stollberg (F. E. Weßer), Zschopau (J. G. Weber), und nun die ganze Oberlausitz mit ihren großen Geschäften, wo nur immer die Leinenindustrie betrieben ward, sowie Eilenburg (Bodemer & Co., Dannenberg & Co.), Kassel (Pfeifer, Schwarzenberg & Co.), als größter und stärkster Kunde aber über alle hinaus die jetzige Schlesische Leinenindustrie-Gesellschaft, damals Kramsta & Söhne in Freiburg in Schlesien. Bei diesem großartigen Geschäftsumfang sollte man annehmen, könne es gar nicht fehlen, daß dieses Etablissement zu den größten und besten heute noch gehören müßte, doch es kam trotzdem anders, und da es jetzt ja gleichgiltig ist, was die Veranlassung dazu war, genug, Herr Holberg errichtete neben der Bleich- und Appretur-Anstalt, obgleich von dem gesammten Personal Niemand Etwas davon verstand, noch eine Färberei, und so ließ sich wohl voraussehen, was nach deren Eröffnung kommen würde, denn schon 1843 aber 1844 traten bereits allerhand Schwierigkeiten bei Zahlungen ein, die mit einem Accord endeten, und da das Geschäft alsdann unter dem Namen der Frau, leider aber auch auf die alte leichtfertige Weise, fortgeführt ward, so endete dasselbe schon im Jahre 1847 mit vollem Krach und unter allgemeiner Flucht der Betheiligten auf Nimmerwiedersehen.

Für Diejenigen, welche dieses großartige und mit so bedeutenden Mitteln ausgestattete Etablissement in allen seinen Theilen entstehen und später mit so großen Aufträgen arbeiten sahen, schien es geradezu unglaublich, daß dasselbe so jämmerlich zu Grunde gehen könne, doch als man zu Gunsten der Färberei die Bleiche und Appretur ganz vernachlässigte, der Abflußgraben der Färberei öfters 6, 8 und noch mehrere Mal des Tages mit nicht gelungenen Farben gefüllt war, da konnte man wohl ahnen, daß mit diesen theueren Farben auch der Reichthum mit fortfließen müsse. Das ganze in Concurs verfallene großartige Etablissement, welches an den damaligen Fürsten von Waldenburg als Hauptgläubiger überging, verkaufte derselbe, wie man sagte, für 9000 Thaler und wird jetzt zu ganz anderen Zwecken benutzt.

Jahre darnach, als die Bleich- und Appreturanstalt schon längst zu Grunde gegangen war, kamen noch Briefe an dieselbe, ebenso erfolgten öfters Anfragen, ob nicht etwa ein ähnliches Etablissement in der Nähe sei 2c., und obgleich in Folge dieses Zusammenbruches im Vogtlande, der Oberlausitz und in Schlesien ähnliche Anstalten in ziemlicher Anzahl errichtet wurden, so traten doch immer und immer wieder Klagen auf, daß eine so gute und solide Bleiche wie ehemals in Aue nicht mehr zu haben sei, denn der Hauptbestandtheil, das Muldenwasser, fehle dazu. Vor einigen Jahren noch standen übrigens mehrere Male im Börsentheil der „Dresdner Nachrichten" Andeutungen, soviel man sich erinnern kann, aus Gera, als ob auch jetzt noch ein Bedürfniß nach besserer 2c. Bleiche und Appretur vorhanden sei, die Veranlassung jedoch, diese alte längst vergessene Bleich- und Appretur-Anstalt wieder an das Tageslicht zu ziehen, hat der Zufall herbeigeführt.

In einem vielbesuchten Hotel des oberen Vogtlandes war der Besitzer einer sehr bedeutenden Firma der Leinwandbranche aus der Oberlausitz neben vielen anderen Gästen auch mit anwesend, und im Laufe des Gespräches, als dasselbe auf sein Geschäft kam, sprach derselbe sein innerstes Bedauern darüber aus, daß eine früher in Aue bestandene Bleich- und Appretur-Anstalt eingegangen sei und daß seit jener Zeit nie wieder eine gleich gute Waare hätte geliefert werden können. Sein seliger Vater, es sind dies seine eigenen Worte, habe seinen Söhnen oft gesagt, Ihr werdet es erleben, daß Ihr auf dem Weltmarkt einen äußerst schweren Stand gegen das englische Fabrikat haben werdet, und wenn Ihr nicht wieder eine solche Anstalt erhaltet, als wie sie damals in Aue bestand, so wird das amerikanische Geschäft für Euch ganz aufhören. Und so ist es fast auch, sehr er sagt, denn bei meinen öfteren Reisen dahin mußte ich es häufig erleben, daß unsere Waaren zwar besser und solider gearbeitet waren, daß dieselben jedoch hinsichtlich der Weiße, des Griffs, Glätte, Dessin (?) und überhaupt des so nothwendigen empfehlenden Aeußeren stets gegen das englische Product zurückstehen, obgleich wir uns zu Hause die allergrößte Mühe gegeben hatten, das Vorzüglichste zu liefern.

Ob nun diese Meinung die unbedingt richtige ist, kann hier natürlich nicht behauptet werden, wenn aber wirklich nur allein das Muldenwasser im Stande wäre, die oben genannten Mängel zu beseitigen, nun, mobiles Capital, hier wäre Gelegenheit nicht allein die Industrie zu unterstützen, sondern gleichzeitig auch damit einem recht armen Landestheil durch Etablirung einer gleichen Anstalt wie damals in Aue eine recht große Wohlthat zu erweisen, denn daß das Wasser der Mulde jetzt noch die gleichen Bestandtheile wie damals hat, wird wohl Niemand zu bezweifeln wagen.

Allerdings wird nun aber das Wasser der Mulde weder in Aue, wo oberhalb der Stadt verschiedene Werke und Fabriken ihren Abfluß in dieselbe haben, noch bis Zwickau hinauf wegen der verschiedenen Holzschleifereien 2c., jetzt nicht mehr so rein sein, um ein solches Unternehmen mit gutem Erfolg gründen zu können, aber in Hammerbrücke und noch weiter hinauf wird nicht allein das Wasser vollständig rein, sondern auch der zur Ausführung nothwendige Raum und Platz wird ein so verhältnißmäßig billiger sein, daß sich eine solche Anlage außerordentlich empfehlen würde, zumal ja auch daselbst die Eisenbahn in unmittelbarster Nähe vorüberführt.

Uebrigens ist jener Oberlausitzer Industrielle noch der Zukunft von seiner Reise damals eigens zu dem Zweck nach Aue gereist, um sich nach dem ehemaligen großartigen Etablissement zu erkundigen, leider aber habe er nichts darüber erfahren können, denn Viele hätten nicht einmal eine Ahnung davon gehabt, daß früher überhaupt eine solche Anstalt daselbst bestanden hätte, was sich auch leicht erklären läßt, da seitdem die fremden Einwohner die Einheimischen mindestens um Zweidrittheile überfteigen werden.

Ob und in welcher Weise die angegebene Idee verfolgt wird, und ob überhaupt das Bedürfniß zur Errichtung eines gleichen Etablissements, wie es damals bestand, vorhanden und unabweisbar ist, bleibt sich hier gleich, der Zweck dieser Mittheilung sollte nur der sein, zu beweisen, wie und in welcher Weise ein zur damaligen Zeit so äußerst nothwendiges und leistungsfähiges Etablissement bei nicht rationellem Betrieb zum allgemeinen Schaden dennoch zu Grunde gehen konnte. —r.

Vermischtes.

Leipzig, 7. Mai.

§ **Aus der Fremde.** Die Monatsliquidation in Paris wickelte sich trotz erheblicher Coursschwankungen während des April ohne besondere Zwischenfälle ab. Am Erklärungstage waren die Notirungen doch genug, um die Abhebung eines großen Theils der Prämien zu ermöglichen, und da Compensationscourse ebenfalls hoch und Prolongationssätze billig waren, so war es den Käufern leicht, ihre Engagements zu übertragen. Die abgelaufene Woche schloß günstig; überhaupt blieb die Tendenz fest. Die Kommenden sind in die Ferien gegangen, was der Börse gleichfalls lieb ist. Die Renten-Operationen, welche durch die Schatzagenten in den Provinzen nach Paris übermittelt wurden, betrugen im ersten Quartal 23 664 093 Frcs. Capital in Käufen und 41 977 942 Frcs. in Verkäufen. Gegen voriges Jahr constatirt dies eine Verminderung von 27 273 927 Frcs. in ersteren und eine Zunahme von 9 194 625 Frcs. in letzteren.

Die Lyoner Bahn mußte trotz der Zunahmen der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben zur Bezahlung der Minimal-Dividende von 55 Frcs. (11 Proc.) die Staatsgarantie auf die neuen Linien mit 3 077 339 Frcs. in Anspruch nehmen. Für 1886 betrug die Summe freilich 11 183 000 Frcs. Die Schuld der Bahn unter diesem Capital seit der Convention von 1883 beläuft sich jetzt auf 24 552 000 Frcs. Die Nordbahn ist die einzige Bahn, welche nie die Garantie des Staates in Anspruch genommen hat. Die Ostbahn mußte, um die Dividende von 35 Frcs. (per 500 Frcs.) aufrecht zu erhalten, 12 452 000 Frcs. vom Staate in Anspruch nehmen, gegen 11 007 000 Frcs. im Jahre vorher. Die Schuld an den Staat beläuft sich bereits auf 42 340 000 Frcs.

Die Einnahmen des Suez-Canals im April beliefen sich auf 5 960 000 Frcs., gegen 5 011 276 Frcs. v. J. und in den ersten vier Monaten auf 22 496 773 Frcs. gegen 19 248 804 Frcs. in 1887.

Der letzte Wochengewinn der Bank von Frankreich belief sich auf 651 000 Frcs.

Am Discontmarkt, schreibt der englische „Economist", herrschte in dieser Woche einige Erwartung, daß die Bank von England ihren Discont erhöhen würde, und obgleich keine Veränderung stattfand, trotzdem der Satz für Anlehen auf 2½ Proc. erhöht wurde, so scheint es doch nicht, daß eine Erhöhung lange hingehalten werden kann. Seit die Rate auf 2 Procent erniedrigt wurde, hat die Bank circa 1 830 000 Lstrl. Gold durch Abhäfse nach dem Auslande eingebüßt. Zuletzt wurde, wie gewöhnlich, von den schweizerischen Banken Gold in Anspruch genommen, um während des Mai ihre erhöhte übliche Notenausgabe zu decken. Dadurch wurde der Metallvorrath und die Reserve auf einen niedrigeren Stand gebracht, als es sonst um diese Periode gewöhnlich ist.

Der Vergleich mit jedem der letzten 4 Jahre zeigt nämlich Folgendes. 1888: Metall 20 251 000 £, Reserven 11 716 000 £, Verhältniß der Reserven zu den Verbindlichkeiten 37½ Proc., Bankrate 2 Proc.

In den verflossenen Jahren stellten sich die Zahlen folgend:

	1887	1886	1885	1884
	22 429 000 £	21 038 000 £	26 990 000 £	25 325 000 £
	14 781 000 £	11 739 000 £	17 786 000 £	15 189 000 £
	43½ Proc.	39½ Proc.	50½ Proc.	48 Proc.
	2 Proc.	3 Proc.	3 Proc.	2½ Proc.

Dazu kommt, daß gegenwärtig mehr Aussicht dafür ist, daß die Bank an ihrer Stärke verliert, als gewinnt. Einiges Gold befindet sich auf dem Wege hierher, aber wenig von demselben möchte seinen Weg zur Bank nehmen, da der Begehr für Metall am Markt lebendig ist, während andererseits Aussicht ist, daß noch weitere Goldentziehungen stattfinden werden, in Verbindung mit den verschiedenen neuen Anleihen. Die Lage scheint also kaum vereinbar mit der Fortdauer der zweiprocentigen Rate, und der offene Markt befindet sich in einer solchen Lage, daß er jeder Erhöhung der Bankrate Folge leisten würde. In dieser Woche war der Vorrath des flüssigen Capitals für den Bedarf nicht genügend, und ein ansehnlicher Betrag mußte der Bank entnommen werden. Allerdings war der Bedarf etwas außergewöhnlich, da verschiedene Einzahlungen im Gesammtbetrage von zwei Millionen Lstrl. einbezogen wurden und Geld nach von Denjenigen verlangt wurde, welche sich an der indischen und ägyptischen Anleihe betheiligen. Wäre aber der Markt gut versorgt gewesen, so hätte man die Bank nicht derart in Anspruch genommen, und dabei ist zu bedenken, daß jeden Tag durch neue Gesellschaften und Anleihen weitere Forderungen entstehen.

An der Londoner Börse war während der Woche das Geschäft ziemlich lebendig genug, und die Preise erhielten sich. Einheimische Bahnen waren im Ganzen still, da das Wetter der Jahreszeit nicht entspricht und der Verkehr unbefriedigend erscheint. Amerikanische Bahnen waren wenig fest. Effecten erster Classe sind nicht gar zu fest und scheinen eher Boden zu verlieren als zu gewinnen.

—m. **In Sachen** der sollten Leipziger Disconto-Gesellschaft wird bekannt, daß am 11. Juni der erste Termin der gegen den Aufsichtsrath klagenden Gläubiger und Actionaire stattfindet. Beide, im Uebrigen getrennt vorgehende Gläubigergruppen, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Nieschalck (Actionair) und Herrn Rechtsanwalt Dr. Röntsch (Masse), werden zu einer Zeit mit dem gegnerischen Theil in Verhandlung treten. Von den 30 000 Stück Actien sind ungefähr 13 000 offen flagbar geworden. Aus der Masse der Leipziger Disconto-Gesellschaft, welche bis jetzt 35 Procent Abzahlung ergeben hat, dürfte für Juni eine weitere Vertheilung von 10 Procent zu erwarten sein.

*— **Silbercoupons.** Der Coupons, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons der österreichischen Eisenbahn-Priorität-Obligationen, sowie die ausgeloosten Stücke an den deutschen Zahlstellen eingelöst werden, ist unverändert auf 80½ Proc. belassen worden. Es werden demnach noch bis auf Weiteres für 100 fl. gezahlt 160,75 ℳ.

*— **Betriebsergebnisse der Leipziger Pferde-Eisenbahn** in der Woche vom 30. April bis 6. Mai: 277 184 Personen, 31 606,40 ℳ, Plus: 33 575 Personen, 1618,45 ℳ; Plus seit 1. Juli 1887 (Beginn des Betriebsjahres 1887/88): 1 202 580 Personen 91 388,75 ℳ.

-r- **Aus dem Erzgebirge,** 6. Mai. Im Herbste des vergangenen Jahres erhielt aus Krumhermersdorf ein Hilferuf wegen des daselbst herrschenden Nothstandes. Man hat die kgl. Amtshauptmannschaft Flöha zwar schon 1800 ℳ Unterstützungen für die Nothleidenden verwendet; aber damit ist die Noth für die Dauer nicht beseitigt, das wäre nur möglich, wenn in dieser Gegend eine Industrie Boden fassen könnte. Nun hat sich die Firma König Nebentisch in Eppendorf bereit erklärt, in Krumhermersdorf eine Spielwaarenfabrik für etwa 100 Arbeiter zu errichten, auch eine gleiche Anzahl Leute in der Hausindustrie zu beschäftigen, wenn ihr vom Ministerium 50 000 ℳ zu 3 Proc. Verzinsung vorgeschossen würden. Der Bezirksausschuß der obenerwähnten Amtshauptmannschaft hat sein Urtheil über diese Frage noch nicht gefällt; es scheint aber, als ob manchem Mitgliede wegen der Sicherheit des Capitals und wegen der Wirkung dieses Heimmittels Bedenken beigingen. — Daß die Spitzenklöppelei nicht nur im sächsischen, sondern auch im böhmischen Erzgebirge keinen großen Absatz hat, geht daraus hervor, daß viele Klöpplerinnen sich der Posamentenindustrie zugewandt haben. In Böhmen waren einsichtsvolle Leute bemüht, die Spitzen wieder in die Mode zu bringen, aber vergeblich.

§ Für die normalspurige Secundairbahn Bautzen-Königswartha, deren Bau auf Staatskosten von den Kammern genehmigt ist, sind am 1. Mai die speciellen Vorarbeiten durch die Bauleuer Amtshauptmannschaft angeordnet.

* **Dresden,** 7. Mai. Mit dem im 1. Quartal d. J. eingelaufenen Einzahlungsbeträge von 974 564 ℳ hat die königliche Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhaus- und König-Johannstraße) nicht nur denjenigen des gleichen Zeitraumes im Vorjahre um mehr als 40 Proc. übertroffen, sondern überhaupt ein Ergebniß erzielt, welches bisher seit Bestehen der Bank noch in keinem Vierteljahre erreicht wurde. Die vor einigen Tagen gemäß dem Gesetznachtrag vom 9. April d. J. zur Ausgabe gebrachten Taxife unterscheiden sich von den bisherigen nur hinsichtlich der Alters- oder bis ans Lebensende zahlbaren Renten, an den Zeitrenten dagegen, deren Tarife nur bis zum 26. Lebensjahre des Versicherten ausgedehnt sind, ist gar keine Veränderung zu bemerken. Letztere werden namentlich auf die Zeit des Universitätsbesuches und des freiwilligen Militairdienstes, sowie zur Braut-Aussteuer erworben.

T. Das elektrische Löthverfahren, dessen Erfindung voriges Jahr in der Technik so großes Aufsehen machte, ist in fast allen Ländern patentirt und auch in Deutschland ist darauf ein Patent ertheilt worden. Die Dresdener Bank kaufte s. Z. das Patent an und hat, wie Fachzeitungen melden, angeblich 500 000 ℳ dafür gezahlt. Leider hat aber das Löthverfahren bis jetzt keineswegs den Erwartungen entsprochen und seine Ausbeutung soll die größten Schwierigkeiten bereiten. Man glaubte anfänglich, man würde Dampfkessel, Schiffsponyerungen, überhaupt jede Metallmasse ohne Niete herstellen können. Aber man muß sich jetzt mit viel kleineren Fabrikaten, Blechgeschirr, Blechkästen 2c. begnügen. Bei diesem ungünstigen Stande werden die theuer bezahlten Patente wohl wenig abwerfen.

Nordhausen, 6. Mai. Heute Mittag fand hierselbst eine sehr zahlreich besuchte Versammlung Nordhäuser Branntweinfabrikanten statt, um über die Schritte zu berathen, welche gegen die haltlosen Erklärungen, die der Spiritusfabrikant Sturm von hier gestern in Berlin in der Generalversammlung des „Vereins deutscher Spiritusfabrikanten" gethan haben soll, zu thun seien. Die Versammlung faßte nach eingehender Besprechung der Angelegenheit einstimmig folgende Resolution: „Gegenüber den seitens des hiesigen Spiritusfabrikanten Herrn Karl Sturm in der gestrigen Versammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands in Berlin abgegebenen Erklärungen, nach welchen in den Kreisen der Nordhäuser Brennerei-Besitzer doch noch Geneigtheit bestehen soll, mit der geplanten Spiritus-Monopolbank in Verbindung zu treten, erklären die Unterzeichneten (mehr als 60) Nordhäuser Brennerei-Besitzer hierdurch ausdrücklich, daß Herr Sturm in keiner Weise autorisirt und berechtigt war, derartige Erklärungen abzugeben. Nach wie vor erscheint die Nordhäuser Branntweinfabrikanten in der projectirten Spiritus-Monopolbank die größte Gefahr für die gesammte Nordhäuser Brennerei-Industrie; sie werden deshalb das Monopolbank-Project mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen.

□ **Kahlaer Eisenbahn.** Die Bilanz pro 31. December 1887 weist einen Gewinn von 8726 ℳ auf, von dem 7200 ℳ als Dividende von 3 Proc. — 9 ℳ pro Actie, 928 ℳ für den Amortisationsfonds, 360 ℳ und 200 ℳ für die Reservefonds I und II verwendet werden; der Rest wird vorgetragen. Die Zinsen der Prioritäten sind mit 2311 ℳ weniger gezahlt. Am 30. April sind 5 Stück Prioritäts-Obligationen Abtheilung B à 200 ℳ ausgeloost.

*— **Entwickelung des Musterregisters.** Im Monat April sind von 409 Urhebern 5360 neu geschützte Muster und Modelle veröffentlicht worden. Unter den Urhebern, die in Leipzig Muster und Modelle niedergelegt haben, befinden sich 9 Ausländer (7 Oesterreicher, 1 Franzose und 1 Belgier). Im Vergleich zum Monat April 1887 war die Zahl der Urheber um 2 und die der Muster und Modelle um 225 geringer. Seit 1. Januar sind 21 879 neu geschützte Muster und Modelle publicirt worden, darunter 378 von Ausländern niedergelegte (von Oesterreichern 311, Engländern 29, Franzosen 37, Belgiern 1). Seit Eröffnung des Musterregister (1. April 1876) sind im „Reichs-Anzeiger" Bekanntmachungen über 683 839 neu geschützte Muster und Modelle veröffentlicht worden, darunter 3693*) von Ausländern niedergelegte (von Oesterreichern 2638, Engländern 109, Franzosen 789, Spaniern 21, Nord-Amerikanern 17, Belgiern 11, Schweden 6, Italienern 2).

*— **Berliner Kammgarnspinnerei (Schwendy.)** Die Generalversammlung beschloß, auf die Tagesordnung einer demnächstigen, neu einzuberufenden Versammlung den Antrag auf Liquidation der Gesellschaft zu setzen. Ein Actionair, Herr Sertig, sprach seine Ansicht dahin aus, daß der Verkauf des Grundstücks sich günstig bewirken lasse; er selbst biete für dasselbe incl. Maschinen 850 000 ℳ baare Auszahlung.

□ **Eisleben,** 7. Mai. Der heutige ordentliche Gewerkentag der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft genehmigte die Vertheilung von 40 ℳ Ausbeute pro Kux und beschloß die Convertirung dreier Anleihen der Gewerkschaft (von 1859, 1867, 1875) auf 4 Proc. Es war ca. die Hälfte der Kuxe (über 32 000) durch 50 Personen vertreten.

△ **Actienzuckerfabrik Niederrodeleben.** Das Grundcapital ist durch Generalversammlungsbeschluß von 450 000 ℳ durch Abschreibungen von 100 000 ℳ von dem Werthe der Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Utensilien auf den Betrag von 350 000 ℳ herabgesetzt und diese Summe in 700 Actien zu je 500 ℳ gerlegt. Der Beschluß ist in das Handelsregister eingetragen.

*— **Janus,** Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg. (Errichtet am 1. Februar 1848.) Unter den Inseraten (S. 2642) befindet sich der Auszug aus dem Rechenschaftsberichte vom 28. April 1888.

§ Der drohende **Spiritusring** hatte schon im vorigen Herbste die Gründung einer Genossenschaftsbrennerei von Breslauer Gast- und Schankwirthen angeregt. Dieselbe ist jetzt zu Stande gekommen, und zwar mit von den sechzig Genossen eingezahlten Mitteln. Sie wird ihren Mitgliedern nur reinen Getreidebranntwein liefern.

*— **Zum österreichisch-ungarisch-rumänischen Zollkriege.** (Von C. H. Kehler in Braunschweig.) In den Spalten Ihres Blattes fand ich dieser Tage folgende Notiz:

> ✕ **Von der böhmischen Grenze,** 2. Mai. Die Schuhwaarenfabriken Böhmens haben trotz des Zollkrieges zwischen Oesterreich und Rumänien im Jahre 1887 doch einen höheren Absatz nach letzgenanntem Lande erzielt als in früheren Jahren. Das war nur dadurch möglich, daß die Schuhwaaren, welche für Rumänien bestimmt waren, entweder nach Deutschland oder auch der Schweiz gingen, dort gewissermaßen erst zu deutschen bez. Schweizer Fabrikaten gemacht und dann nach Rumänien versandt wurden. Um diese Umgehung des Zollkrieges auch in Zukunft mit Erfolg fortbetreiben zu können, bitten die österreichischen Schuhfabriken das Wiener Handelsministerium um Abschluß eines Tarifvertrages mit der Schweiz.

Ich kann nicht umhin, folgende Bemerkungen an den Text derselben zu knüpfen. Mit Umgehung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien vorhandenen handelspolitischen Differenzen sollen nach dieser Notiz, wie bisher, auch in Zukunft österreichische Schuhwaaren mit Schweizer Ursprungszeugnissen versehen und zum Meistbegünstigungs-Zollsatze in Rumänien eingeführt werden. Abgesehen davon, daß die deutsche Schuhindustrie durch solche Vorgänge geschädigt wird, erleidet auch der rumänische Fiscus dadurch eine tiefgehende Einbuße! Wie bei österreichischen Schuhwaaren, kann dies ja auch bei anderen österreichischen Waarenkategorien der Fall sein, und der Ausschluß der österreichischen Concurrenz auf dem rumänischen Absatzgebiete wäre dann Deutschland, England, Frankreich, Belgien, der Schweiz 2c. und die sämmtlich mit Rumänien Handelsverträge — Frankreich vorläufig nur provisorisch — abschließen, gegenüber nur ein scheinbarer und der ganze österreichisch-ungarisch-rumänische Zollkrieg mehr oder weniger eine Farce zu nennen, denn nach dieser Notiz bitten die österreichischen Schuhfabriken das Wiener Handelsministerium, um die Umgehung des Zollkrieges mit Rumänien auch in Zukunft mit Erfolg fortsetzen zu können, um Abschluß eines Tarifvertrages mit der Schweiz. Der Export an österreichischen Schuhwaaren nach Rumänien betrug im Jahre 1885 12 023 328 Lei Noi = 375 729 kg. Nehmen wir dies Exportjahr zur Basis und rechnen wir, denn Zahlen sprechen. Der Eingangszoll auf österreichische Schuhwaaren in Rumänien ist heute laut dem rumänischen General-Zolltarif vom 17./29. Mai 1886, Seite 20, Kategorie 278, 600 Lei Noi per 100 kg, und der Eingangszoll in Rumänien auf Schuhwaaren mit deutschem oder Schweizer Ursprungszeugniß beträgt 80 Lei Noi per 100 kg.

375 719 kg à 600 Lei Noi per 100 kg = 2 254 374 Lei Noi
375 729 „ „ 80 „ „ „ 100 „ = 300 583 „ „

Sollten denn die rumänischen Zollbehörden nicht wissen, daß es in der Schweiz überhaupt keine derartigen Schuhindustrien giebt, die im Stande sind, nach dem Genre der österreichischen Schuhfabrikation zu arbeiten? Ich werde übrigens auf den in diesem Berichte behandelten Gegenstand noch weiter zurückkommen.

T. **Gotthardbahn.** Im Schweizerischen Eisenbahndepartement werden, wie aus Bern berichtet wird, Maßnahmen erwogen, durch welche die Wiederkehr von Unterbrechungen des Betriebes durch Lawinen auf der Gotthardbahnlinie vorgebeugt werden soll. Die Stellen, welche der Gefahr ausgesetzt sind, durch Lawinen 2c. verschüttet zu werden, sollen Schutz durch Tunnels erhalten; auch sollen an gewissen Puncten die Neuen und der Teßin durch solide Mauerungen geschützt werden. Die Kosten für diese Arbeiten sind selbstverständlich sehr beträchtlich. Die Opfer müssen aber für die Eisenbahn-Weltroute gebracht werden.

P. C. Nach einer uns aus Paris zugehenden Meldung hat die vom englischen Parlamente beschlossene Annahme des Zollzuschlags auf französische Weine in Flaschen in Paris lebhafte Bewegung hervorgerufen. Der französische Botschafter in London, Herr Waddington, ist angewiesen worden, die größten Anstrengungen zu machen, um diese Zollerhöhung rückgängig zu machen. Sollte dies nicht gelingen, so dürfte, wie in französischen politischen Kreisen verlautet, das Pariser Cabinet mit scharfen Gegenmaßregeln vorgehen.

§ Die Verfügung der französischen Zollbehörde, welche verschärfte Besteuerung der mit Sprit versetzten Weine fordert, wird auch von der rumänischen Regierung als eine schwere Schädigung des nicht unbedeutenden rumänischen Weinexports nach Frankreich empfunden, da die 9- bis 11gradigen rumänischen Weine zur Erlangung der Transport- und Exportfähigkeit eine Verstärkung bis zu 15 Grad bedürfen, welche ihre Einfuhr nach Frankreich nunmehr unmöglich macht. Die Maßregel wird für um so schädlicher gehalten, da es bis heute noch unmöglich ist, die Menge des beigemischten Sprits genau festzustellen. Die rumänische Regierung hat deshalb bei der französischen Regierung Schritte gethan, um die Zurücknahme der, wie wir so oftmals hervorgehoben haben, für den deutschen Spritexport so schädlichen Maßregel zu erlangen.

T. **Die Orientbahn (bulgarisches Gebiet).** Wie Fachzeitungen melden, ist auf der Linie Sofia-Zaribrod nur noch eine Theilstrecke von etwa 5 km auszubauen und wird noch völlig bewerkstelligtem Anschlusse sofort die Inbetriebnahme der Bahn erfolgen. Die Bahnhöfe in Peni-Han, Slivnitza, Batorel und Dragoman sind ganz fertiggestellt, in Sofia und Zaribrod werden die Bahnhöfe in wenigen Tagen betriebsfähig sein. Auch die Wasserinstallation in den Wächterhäusern ist bereits durchgeführt, wie auch die technischen Vorkehrungen für den Post- und Telegraphendienst bereits sind. In Zaribrod stehen zwei aus den Staatsbahn-Werkstätten hervorgegangene Locomotiven und über hundert aus Deutschland bezogene Waggons und anderes Eisenbahnmaterial bereit. Der Bahnbau und die ganzen Anlagen sollen sehr solid ausgeführt sein.

*— **Generalversammlung der englischen Handelskammer.** Bekanntlich wird von schutzzöllnerischer und bimetallistischer Seite vielfach behauptet, daß die schutzzöllnerische und bimetallistische Bewegung in England stark in Zunahme sei. Die letzten beiden Jahresmeetings der englischen Handelskammern beweisen das Gegentheil. In diesem Jahre wurde die principielle Frage ob fair oder free trade, so gut wie gar nicht in die Debatte hineingezogen, und der Präsident hielt sich in Verurtheilung des Schutzzollsystems viel schärfer aus als im vergangenen Jahre. Die Nationen des Continents, sagte derselbe, sind mit einander in einem Wettrennen begriffen, in dem Bemühen, gegenseitig die Producte ihrer Nachbarn auszuschließen, eine Politik, welche überall im Auslande die Kosten des Lebensunterhalts zum großen Schaden der arbeitenden Bevölkerung vertheuert. Noch auffälliger liegt die Sache in der Währungsfrage; vor zwei Jahren machte es bekanntlich großes Aufsehen, daß sich die Mehrheit der englischen Handelskammern für die Doppelwährung aussprach; im vorigen Jahre stand diese Frage wieder auf der Tagesordnung des englischen Handelstages, aber derselbe beschloß ein non liquet, und Präsident Samuelson verspottete unter dem Lachen der Versammlung die vom Parlament eingesetzte königliche Währungscommission. In diesem Jahre hat man die Währungsfrage nicht einmal auf das trotzdem so reichhaltige Programm gesetzt, ja nicht einmal, auch nicht beiläufig, erwähnt; das sieht doch wahrlich nicht darnach aus, als ob der Bimetallismus in England im Wachsen ist.

§ Während in Deutschland die Coalitionen der Fabrikanten in der Metallindustrie in der Zunahme begriffen sind, welche eine Steiger